

12. SONNTAG IM JAHRESKREIS

Betrachtung von Charles de Foucauld zum Evangelium nach Markus 4,35-41

„Er drohte dem Wind und sagte zu dem See: ‚Schweig, sei still!‘ Und der Wind legte sich, und es trat eine große Stille ein“ (Mk 4,39).

Lasst uns hoffen! Der göttliche Meister ist auf dem Grund unserer Seele, wie auf dem Boden des Schiffes Petri...

Manchmal scheint er zu schlafen, aber er ist immer da, bereit uns zu retten, bereit, unsere Bitte zu hören. Er wartet nur auf unseren Ruf, manchmal auch auf den für unsere Seele günstigsten Moment, um dem See zu sagen: Schweig! ...

Mit einem Wort kann er immer alle Stürme beruhigen, alle Gefahren von uns fernhalten und eine große Stille auf die Todesängste folgen lassen...

Beten wir immer! Je mehr der Sturm uns umtreibt, umso mehr müssen wir zu ihm allein unser Herz und unsere Hände erheben, und beim Beten *lasst uns unbesiegleiche Hoffnung haben!*¹

¹ Meditation 105, zu Mk 4,39, in: C. de Foucauld, *En vue de Dieu seul. Méditations sur les passages des Saints Évangiles relatifs à quinze vertus*, Band IV,1, Nouvelle Cité, Montrouge 1999, 292.